

suchung der Einstellungen und charakterlichen Eigenschaften des Menschen, da diese die Leistungsfähigkeit entscheidend beeinflussen. B. ist also immer Diagnostik der Gesamtpersönlichkeit unter dem Leistungsaspekt.

Begabungsdifferenzierungshypothese $\hat{=}$ Divergenzhypothese.

Begeisterung: gefühlsmäßig gesteigerte positive zeitweilige oder auch länger andauernde Anteilnahme an verschiedenen Ereignissen politischer, wissenschaftlicher, kultureller, sozialer oder sportlicher Art. B.fähigkeit gilt als Wesenszug des f Charakters zum Unterschied von Blasiertheit, Indifferenz oder Gleichgültigkeit und ist hauptsächlich Merkmal des jugendlichen Charakters. B.fähigkeit kann jedoch als individuelle charakterliche Erscheinung altersunabhängig existieren und die Vielfalt sowie Intensität erlebnismäßiger Umweltbindungen ausdrücken. Übersteigerte B. oder *emotionaler Überschwang* wechselt oft mit Ernüchterung und Niedergeschlagenheit bzw. Enttäuschung, z. B. in der Pubertät (Jugendalter). Im ausgewogenen Charakter gewährleistet B. in Einheit mit entgegengesetzten charakterlichen Wesenszügen, z. B. mit Selbstbeherrschung, sachlicher Distanz, Kritikfähigkeit oder Besonnenheit, eine ausgeglichene Beziehung zur Umwelt.

Begriff: Klassifikationsresultat von Objekten bzw. Erscheinungen nach ihren Merkmalen. Sie können in benannter Form als *sprachlicher B.* oder in unbenannter Form als *nichtsprachlicher* oder *vorsprachlicher B.* vorliegen. Sie strukturieren oder klassifizieren den Orientierungsbereich und ermöglichen eine umgebungsangepaßte Reaktion bei wechselnden Objekten. Vor- bzw. Elementarformen begrifflicher Ordnungen finden sich auch schon im infrahumanen Bereich, insbesondere bei den höher organisierten tierischen Lebewesen. In der Psychologie kognitiver Prozesse unterscheidet man (nach F. KLIX, 1971) verschiedene Komponenten des B.es:

1. Unter der *Begriffsstruktur* versteht man die Verknüpfungsvorschrift der zur relevanten Klasse gehörenden Merkmale und diese Merkmale selbst. Sie wird als Strukturbildungsprozeß in einem Lernvorgang erworben. In diesem Sinne sind B.e Resultate eines aktualgenetischen, ontogenetischen oder phylogenetischen Lernvorganges. Erlernte B.e ermöglichen als Entscheidungsregel, als Erkennungsvorschrift „den klassenspezifischen Erkennungsprozeß gegenüber einzelnen Gegenständen der Objektwelt“ (F. Klíx, 1971, S. 618).

1. allg. wird zur Beschreibung der B.sstruktur die Boolesche Algebra benutzt. Dementsprechend spricht man dann von konjunktiven, disjunktiven und anderen B.en.

2. Unter dem *B.sinhalt* versteht man die konkrete, spezielle Objekt- oder Ereignismenge, die von der B.sstruktur und den Merkmalen bestimmt wird, in diesem Sinne sind Inhalt und Struktur „durch die

konkrete Realisation der Merkmale“ untereinander verbunden (F. Klíx, 1971, S. 619).

3. Unter der *B.sbedeutung* wird die Relation zwischen dem B.sinhalt und der dazugehörigen Verhaltensweise, Verhaltensorientierung, Verhaltensentscheidung verstanden. Eine derartige Bestimmung der Bedeutung ist zunächst nicht auf die Bedeutung von Zeichen oder Wörtern zu übertragen, sondern ist auf die Bedeutung von B.en im oben definierten Sinne bezogen. Damit hebt sich diese Bedeutungsbestimmung zunächst eingrenzend von der der Psycholinguistik oder der Semantik ab ($\hat{=}$ Bedeutung). Es wird im Gefolge der experimental-psychologischen Analyse der Begriffsbildungsprozesse aber darauf ankommen, auch den kontextabhängigen (Textstruktur) und kommunikativen Gesichtspunkt der B.sbedeutung, wie er in der sprachlichen Kommunikation vorliegt, stärker einzubeziehen.

Neben diesen Komponenten wird gelegentlich noch das in der Logik gebräuchliche Bestimmungsstück des *B.sumfanges*, die Extension, benutzt. Unter dem B.sumfang versteht man die vollständige Objektmenge, die zur relevanten Klasse gehört. Da sie in natürlichen B.sbildungen häufig nicht angebar ist, z. B. alle Bäume, Häuser, Menschen, und außerdem für den B.sbildungsprozeß als Lernprozeß keinesfalls die vollständige Objektmengenkenntnis notwendig ist, spielt dieser logische Terminus in der Psychologie eine untergeordnete Rolle. Je nach dem Grad der Unterscheidbarkeit der Merkmale trennt man von den *stetig-relationalen B.en*, deren Merkmale sich nicht klar unterscheiden lassen, aber in bezug auf einen normativen Grenzwert hin, z. B. als »größer als« oder »kleiner als«, geprüft werden können, die *diskreten B.e* ab mit klar unterscheidbaren Merkmalen, z. B. den Merkmalen »rot«, »grün«, »blau«, »rund« oder »rechts«, die *diskret-alternativ* genannt werden, wenn diese unterscheidbaren Merkmale als Gegensatz vorgegebener Merkmale auftreten, z. B. »groß und klein« oder »oben und unten«. Weiterhin unterscheidet man je nach der Spezifik der Zugehörigkeit eines Objektes, eines Merkmals zur relevanten Klasse, verschiedene B.sformen. So spricht man von einem *deterministischen B.*, wenn die Objektzugehörigkeit mit Sicherheit angegeben werden kann. Ein *statistischer B.* liegt vor, wenn die Objektzugehörigkeit nur mit einer Wahrscheinlichkeit angebar ist. Von einem *unscharfen B.* spricht man, wenn die Objektzugehörigkeit nur mit Hilfe eines Zugehörigkeitswertes, für den in der unscharfen Mengenlehre von ZADEH eine mögliche Modellvorstellung entwickelt wurde, angebar ist. Eine seit alters her gebräuchliche Unterscheidung wird mit Hilfe des realisierten Abstraktionsgrades vorgenommen. Hier spricht man dann von *konkreten* und *abstrakten B.en* (f Abstraktion). Aus der Definitionslehre der Logik ist schließlich noch die Klassifikation in operationale, nominale und reale